

Schorndorfer Anzeiger

Wochenblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 M. 10 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M. 15 S. Inlandpreis: eine gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 10 S., Auslandspost 20 S. Beilagen: Jugendfreund und Unterhaltungsblatt.

N^o 134.

Freitag den 2. September 1898.

63. Jahrgang.

Zur Erinnerung an den Tag von Sedan.

Refest wieder, Tag der Ehren
Für das deutsche Volk und Land,
Da mit unsern Kriegesheeren
Gott, der Herr, im Bunde stand,
Der im großen blutigen Kriege
Uns so gnädig hat beschützt,
Als im herrlichsten der Siege
Ward des Erbfeinds Macht zerbröckelt.

Nahn und Ehre hat verloren
Frankreich dort auf Sedans Feld
Bei der Stadt, darin geboren
Jener große Schlachtenheld
Durenne, der mit wildem Brande
Einst die deutsche Gasse schlug,
Als sein Heer zum Pfälzerlande
Hin die Kriegesfackel trug.

Doch auf Sedans blutigen Gründen
An dem großen Jorntage,
Als vor Deutschlands Feuerfländen
Frankreichs Macht zertrümmert lag;
Als sein Herrscher jäh zerbrochen
Ehen mußte Reich und Thron,
Ward noch andre Schuld gerochen
Und fand den gerechten Lohn.

Deutschlands Recht und Deutschlands Ehre
Trat in bitterm Haß und Hohn
Durch den Fußtritt seiner Heere
In den Staub Napoleon;
Schlag als wie mit eh'rnem Hammer
Unter Volk in hartem Sinn,
Daß ob solchem Leid und Jammer
Hinter Preußens Königin.

Zwar nach kurzem Glanz und Schimmer
Ist erleuchtet des Rokens Stern,
Und sein Weltreich drach in Trümmer,
Und er starb, der Heimat fern.
Doch nach wenigen Jahrzehnten
Schwang sich kühn auf seinen Thron,
Wie er mit besetzten Händen,
Wieder ein Napoleon.

Wiederum vor Kriegesgewittern
Und vor Frankreichs Uebermacht
Mufte unser Volk erhitzen,
Festste doch am Rhein die Wacht:
Straßburg war in welschen Händen,
Neh noch in der alten Glast;
Zweitragt lähmte seit Jahrzehnten
Unser Volkes beste Kraft.

Endlich wurde unsre Sache
Von Gott selbst zurecht gebracht,
Und es kam der Tag der Rache,
Als die schicksalsschwere Schlacht
Tobte rings um Sedans Mauern,
Und des Erbfeinds Herrlichkeit
Unter Blut und Todeschauern
Sinfant in dem schweren Streit.

Was im Süden und im Norden,
Hier und dort im deutschen Land,
Einst verübten Frankreichs Horden
Nachlos unter Nord und Brand,
Was der Erbfeind unsrem Volke
Je an Gut und Recht geraubt —
Wie aus dunkler Wetterwolke
Fiel bei Sedan auf sein Haupt.

Ringsumher von allen Seiten,
Unabwendbar, fürchterlich —
Nacht er noch so tapfer streiten —
Nacht das Verderben sich;
Unter der Gesichte Dröhnen
Ward's, als ob mit Donnerhall
Weltgerichtsposaunen tönen
Ueber Frankreichs Sturz und Fall.

Ja bei der Kanonen Dröllen
Als im ungeheuren Kampf
Thal und Höhen man sich hüllen
Sah in Rauch und Pulverdampf,
Als das übermütige Prahlen
Unser Feinds zerrann in nichts —
Ward's, als gäßen Jorntagefallen
Aus die Engel des Gerichts.

So hat Gott an jenem Tage
Ueber Sedans Schlachtfeld,
Nichtend mit gerechter Wage
Müchtig seinen Arm entfalt,
So trat er aus finst'rem Wolle
Dort hervor im Donnerwort,
Einem frevelhaften Thoren
Zahlen den verdienten Lohn.

Darum, was dort ist geschehen,
Deutsches Volk, vergesse es nicht!
Lerne tief daran verstehen
Gottes Born und sein Gericht:
Wie er lang zu warten pflegt
Mit unendlicher Gedult,
Bis die Raschende schlägt,
Wenn voll ist das Maß der Schuld.

Wende fern von Frankreichs Sünden,
Nicht Gewalt und Uebermut,
Laß stets neu in dir entzünden
Glauben sich und Liebesgut!
Dann wirst feuerh'n du glänzen
Als ein Stern der Völkermwelt,
Und in deines Reiches Grenzen
Dat der Friede dann sein Zelt.

Und wenn neue Wetter stürmen
Auf dem weiten Völkermeer,
Wogen sich auf Wogen türmen
Rings um deine Kinder her
Dann wirst du im Kampfgelümmel
Allen Feinden bieten Trut,
Weil der große Gott im Himmel
Ist und bleibt dein Hort und Schutz.

Wenn nun aber dieser Brief, in welchem allein der Name Dreyfus ausgehrieben steht, gefälscht worden ist, um den gefassten Dreyfus zu verderben, so ergibt sich eine ganze Reihe von Schlussfolgerungen von selbst, nämlich: Oberleutnant Henry kann unmöglich aus eigenem Antrieb ein so gefährliches Wagnis der absichtlichen Fälschung von Strafakten unternommen haben. Sicher hat er auf höheren Befehl gehandelt und nachdem er sich selbst ans Messer geliefert hat, wird er diejenigen nicht schonen, die ihn dazu verleitet haben. Wenn dieses wichtigste Aktenstück gefälscht war, so liegt auch sehr nahe, daß es mit den beiden anderen Aktenstücken genau dieselbe Bewandnis habe. Das berichtigte Bordereau ist zweifellos von Major Esterhazy angefertigt und auch dieser hat es offenbar auf höheren Befehl getan. Eben deswegen konnte und durfte Esterhazy niemals verurteilt werden. Als Esterhazy kürzlich verhaftet wurde, war seine erste Frage: „Weiß die Regierung von diesem Haftbefehl?“ Kein Polizeibeamter hatte gewagt, den Esterhazy zu verhaften, weshalb der Untersuchungsrichter Vertulus selbst die Verhaftung vornahm und auch diesen Richter wollte der Generalstab verderben, wie er Zola verderben ließ und den Obersten Picquart und überhaupt alle ehrlichen Menschen, die noch für Recht und Wahrheit in Frankreich aufzutreten wagen.

Das vorige und das jetzige Ministerium in Frankreich haben sich im Parlament wie im Gerichtssaal stets auf den Boden gestellt, daß die Ehre der französi. Armee nicht angetastet werden dürfe, weshalb Dreyfus unter allen Umständen verurteilt bleiben müsse, denn er sei mit Recht verurteilt worden. Um einen vielleicht im ersten Stadium des Dreyfus-Prozesses vorgekommenen Justizirrtum nicht eingestehen zu müssen, hat man eine ungeheuer wertvolle Karte ausgespielt: die ganze französische Armee und ihre Ehre. Wir wollen vorläufig annehmen, daß die Richter, welche den unglücklichen Dreyfus verurteilt haben, durch die gefälschten Aktenstücke getäuscht worden seien; denn wenn sie die Fälschungen als solche erkannt hätten, so wären das die niederträchtigsten Justizmissethaten, welche die Geschichte aller Zeiten und Völker zu verzeichnen hätte. Aber indem der französi. Generalstab und alle Minister des vorigen und jetzigen Kabinetts, ja sogar der Präsident der französi. Republik die bedenklichsten Mittel anwandten, um die Wahrheit nicht aufkommen zu lassen, so fällt jetzt durch das nicht mehr widerstehbare Geständnis Henrys ein zerschmetternder Lichtstrahl nicht nur auf diese verschönderten Minister und den Präsidenten der Republik, nicht nur auf den französi. Generalstab und die Ehre der französi. Armee, sondern auch die ganze französi. Nation.

Zwei Sprichwörter giebt es bei vielen Völkern, deren Sinn überall dahin geht, „wer die Wahrheit sagt, wird aus Kreuz geschlagen“; „wer die Wahrheit tönen will, und sie schon begraben wähnt, dem ersticht sie aus dem Grabe und erwürgt ihn.“ Die Wahrheit des ersteren Sprichworts mußten Zola und Picquart an sich erfahren, das letztere Sprichwort aber wird an der ganzen französi. Gesellschaft zur Wahrheit werden. Mit Beachtung müssen sich alle zivilisierten Nationen der Welt vor einem Volke abwenden, das den Justizirrtum zum obersten Prinzip der Landespolitik erhoben hat, das sogar mit wüsten Kravallscenen dem schauerlichsten Unrecht zum Siege zu verhelfen trachtete. Die Republik ist es, deren Prinzipien eine derartige Schurkerei nicht nur großziehen kann, sondern großziehen mußte. In einer Republik allein kommen die wilden Leidenenschaften oben auf und wohnen das führt, das zeigt die Geschichte der jüngsten Tage. Ob wohl nicht gar Nikolaus zu seiner großen Aktion mitbestimmt worden ist durch die Erwägung, daß mit einer solchen Nation ein Bündnis nicht aufricht zu halten sei? Man ist verführt, dies zu glauben. Derselben franz. Regierung, die vor kaum 2 Monaten noch festerlich die Schuld des Dreyfus verlinkdete, bleibt nichts anderes übrig, als den unglücklichen Dreyfus so rasch als möglich wieder nach Frankreich zurückzubringen und ihn vor der Front der Pariser Garnison wiederum in alle Ehren einzusetzen und ihm seine Uniform zurückzugeben, die er

Ein Tügener, welches zur Verurteilung des unglücklichen Kapitans Dreyfus geführt hat, selbst angefertigt und in die Dreyfus-Prozessakten hineingeschmuggelt hat. Das Schriftstück lautete: „Ich werde ausagen, daß ich niemals Beziehungen mit Dreyfus gehabt habe; sagen Sie ebenso aus wie ich. Man darf niemals von irgend jemand erfahren, was mit ihm vorgegangen ist.“ Wenn man es liest, so muß man glauben, daß irgend ein fremder Militärratthe seinen Kameraden von einer anderen Botenschaft diesen unterschristlosen Brief geschrieben hat. Noch am 9. Juli ds. Js. hat der französische Kriegsminister Cavagnac sich gerade auf diesen Brief berufen, um in der französischen Deputiertenkammer zu beweisen, daß niemand anders als Dreyfus der Verräter sein konnte.

Schorndorf, 31. August 1898.

Trauer-Anzeige.

Tieferschüttert teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass unsere innig-geliebte, treubesorgte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Luise Schmid geb. Brecht

heute früh 2 1/2 Uhr in ihrem 52. Lebensjahr nach langem schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der trauernde Gatte:

Gottlob Schmid, Lederfabrikant
mit seinen Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag den 2. September, nachmittags 4 Uhr statt.

Wir bitten, dieses statt mündlicher Anzeige entgegennehmen zu wollen.

Schorndorf.

Aus Anlaß des Hinscheidens des **Altreichskanzlers** findet am Freitag den 2. September ds. Js., abends 7 1/2 Uhr in der „Krone“ eine

Bismarck-Feier

statt, zu welcher alle Verehrer desselben eingeladen werden.
Den 27. August 1898.

Gemeinderat.
Vorstand Friz.

Der Veteranen-Verein

beteiligt sich am Freitag den 2. September (Sedantag) an der **Bismarck-Feier** im **Gasthof zur Krone** abends 7 1/2 Uhr.
Der Ausschuss.

Krieger-Verein.

Der Verein beteiligt sich an der Freitagabend 7 1/2 Uhr in der „Krone“ stattfindenden **Bismarck-Feier**.
Zahlreiches Erscheinen erbittet
der Ausschuss.

Geradstetten.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während des wohl kurzen, aber schmerzlichen Krankenlagers unseres unvergesslichen Gatten und Vaters

Johannes Schaal, Veteran von 1870/71,

sowie für die so ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, hauptsächlich von Seiten des Kriegervereins, dessen Mitglieds er war, des Militärvereins und dessen erhabenden Gesang, der Kriegervereine Grumbach, Gehack und Winterbach, sowie für die so trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, des Herrn Schullehrer Heim und des Herrn Vorstand des Kriegervereins am Grabe sagt den tiefgefühltesten Dank.

Die trauernde Witwe
Sophie Schaal
mit ihren 2 Kindern Karl und Sophie.

Fleißige Mädchen

finden sofort dauernde Beschäftigung in der **Mech. Duntweberei.**

Schwarze und weiße Italiener Trauben

in bester Qualität empfiehlt billigst.

Bäcker Friz.

Schorndorf.

In der Zeit vom 12. bis 16. Sept. ds. Js. wird die hiesige Manöver durch den

Gang des Manövers

berührt, daher die Ortsbewohner veranlaßt werden, die vorzugsweise zu schonenden Vändereien durch **Warnungszeichen** kenntlich zu machen.
Den 29. Aug. 1898.

Stadtschultheißenamt.
Friz.

Landwirtsch. Bezirksverein Schorndorf.

Bestellungen

auf
blauen Saat-Dinkel

wollen alsbald gemacht werden.
Den 30. Aug. 1898.

Sekretariat.

Für's christliche Haus!

Erbauungsbücher zum täglichen Gebrauch.

Starks Handbuch, tägliche Andachten, Predigten, Hoffacher, Indw., Predigten, Erbauungsbuch, Arndts, Wahres Christentum, Paradiesgärtchen, Schott, Dek., Wasnet u. betet, u. f. w. sind stets vorrätig bei

Bogahy's Schöpfkästlein, Hiller's, Gofner's, Schrenk's tägl. Andachten, Spurgeon's, Lohflein's, Gerok's, Karl, Weitbrecht, Ehre sei Gott

Paul Köster, Buchhandlung.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Telephon No. 602, Stuttgart Königsplatz 33!

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwillig geliefert.

Papier-Servietten

in weiß und bunt empfiehlt billigst

Paul Köster.

E. kräftiges Mädchen, welches lochen u. die Haushaltungs-geschäfte besorgen kann, sucht bei gutem Lohn per sofort oder 1. Okt. nach auswärts.
Kaufmann Schmid Wc.



Red Star Line
Mothe Stern Linie
Postdampfer von

Antwerpen
nach

New York
und

Philadelphia

Auskunft erteilen:
Red Star Line, Antwerpen.

Da mein sechzig-jähriger zum Militär-muß, suche ich einen tüchtigen

Hausknecht,
u. Wächter zum Hirch, Grumbach.

Schlingenswarth,
Zugelaufener

Dachshund.

Ein solcher, schwarz mit braunen Extremitäten, Wido, welcher sich heute längere Zeit freijugend im Staatsnachb. Semmerthofen (Revier Geradstetten) herumgetrieben hat, ist mir beiseit angelassen und kann von dem Eigentümer gegen Bezahlung der Erziehungsgebühren und des Futtergelds innerhalb 8 Tagen abgeholt werden.
Forkwart Knittel.

Das Oehmdgras
von 1 Morgen Wiesen verkauft.
Karl Eisenbraun.

hoffentlich bald darauf verächtlich in die Gasse werfen wird. Der Kriegsminister Cavaignac wird geteilt werden müssen. Ich war ein Thor; ich habe trotz der überzeugendsten Beweise der Jola die Schuld des Dreyfus feierlich verurteilt. Die Schwurgerichte von Paris und Versailles müssen öffentlich zugestehen: daß sie in blinder Leidenschaft und mit einem förmlichen Aufwand von Dummheit ihre Verdichte über Jola gefällt haben. Die ganze Welt lächelt höchst über Frankreich und gerade in Frankreich gilt das Wort: „c'est le ridicule, qui tue“ (das Lächerliche tödtet.) Frankreich ist händelunfähig geworden, weil niemand mehr an einen sittlichen Geist der Franzosen glaubt und das ist Frankreichs politischer Tod.

Heute von der Dreyfus-Affaire.

Wir haben vorgestern das schwerwiegende Bekenntnis des Obersten Henry, durch welches die Unschuld des Gefangenen von den Teufelskindern jenseitig klar erwiesen ist, veröffentlicht. Gestern meldete nun der Telegraph folgende sensationelle Nachricht:

Paris, 1. Sept. Oberst Henry entlebte sich im Gefängnis, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Generalstabchef Boisdeffre erbat sich wegen der Henry-Affaire seine Verabschiedung. Cavaignac nahm die Demission auf Drängen Boisdeffres unter Anerkennung von dessen Loyalität an.

Damit hat sich der eigentlich Schuldige im Dreyfus-Prozess dem Arme der idyllischen Gerechtigkeit entzogen, d. h. wenn man in diesem Falle von einer solchen in Frankreich reden kann. Was wird nun aus Dreyfus? Das ist die nächste Frage, auf welche Beantwortung man gespannt sein darf.

Die Szene wird zum Tribunal.

sagt Schiller in den „Ranichen des Jofus.“ Das Verhängnis schreitet schnell in Paris. Oberstleutnant Henry, der Falscher des Briefes, von dem die ehrenwerten Offiziere des großen Generalstabs behauptet hatten, er sei von dem deutschen Militärattaché, Oberst Schwarzkoppen, an den italienischen Militärattaché Panizzardi geschrieben worden und dessen Gehilfen die Generale Boisdeffre, Gonze und Pelloux mit feierlichem Eide beschworen haben, dieser Henry hat sich im Gefängnis mit einem Rasiermesser den Hals abgetrennt. Da die franz. Offiziere wohl schwerlich gleich den Freigeistlichen Rasiermesser in der Brusttasche tragen, so muß dem Henry, der bekanntlich den Oberstleutnant Fiquart im Pariser Schwurgerichtsprozess gegen Jola öffentlich einen Bürger nannte, das Rasiermesser eigens zugestekt worden sein. Sein Tod kommt dem Franzosen Generalstab so recht a propos, daß man sich des Verdächtigen nicht erwehren kann, er sei, wie meland Sultan Abdul Aziz, selbstermordet worden.“ Dem toten Schützen Henry können die noch lebenden Grenadieren Boisdeffre und Genossen, die nun keine weiteren Entpüllungen seiner Leiche zu fürchten haben, die wunderbaren Aussagen in den nun verfallenen Mund legen. So soll Henry gefagt haben, er habe den Brief nur deshalb gefügt, um eine Revision des Prozesses Dreyfus zu verhindern, nur im Interesse des Rechts habe er aus eigenem Antrieb und ohne Mitwissen Dritter die Fälschung verübt, seine That beweise erst recht, daß Dreyfus schuldig sei. Wer ein so klugliches Vordringen für wahr hält, kann mit seinem Glauben nicht nur Berge, sondern sämtliche Gebirge aller Erdteile an einem Tag zerlegen.

Der Chef des franz. Generalstabs, Boisdeffre, glaubt den Verdacht der Urheberhaftigkeit der fälschlichen Machinationen eines Henry und Oberst Fiquart vor sich ablenken zu können, indem er dem Kriegsminister Cavaignac sein Verhalten darüber auspricht, daß er dem Henry volles Vertrauen geschenkt und dessen Führung unter Eid als

echt bezeichnet habe; er verlangt seine Demission und besteht darauf, trotz des Entschlusses des Kriegsministers, durch Henrys Geständnis notwendig gewordene Untersuchung durchzuführen mit „ehrfürchtvoller Ergebenheit“ und Cavaignac bewilligt dann das Entlassungsgesuch „unter Anerkennung der Loyalität“ Boisdeffres. Ein Schauspiel für Götter ist es, wenn zwei solche Ehrener Männer sich gegenseitig beweiheuern.

Im Ministerrat endlich verlangen der Ministerpräsident und 2 andere Minister die Revision des Dreyfusprozesses, aber der Kriegsminister Cavaignac erklärt, er sei noch immer von der Schuld des Dreyfus überzeugt und droht mit seinem eigenen Rücktritt, worauf die anderen Minister ihren Antrag zurückziehen. Prächtiger Mannesfeiern! Der Präsident der Republik aber, Felix Faure, der als Staatsoberhaupt nicht nur das Recht, sondern heilige Pflicht hat, in diesem heillosen Wirrwarr kräftig Wandel zu schaffen — er schweigt und schläft den Schlaf des Gerechten!

Fast zur Gewissheit wird der Verdacht, daß der unglückliche Dreyfus zu bösen Durchschießereien der Generalstabsoffiziere, die zu ihren noblen Passionen sehr viel Geld brauchen und als echte Republikaner es da nehmen, wo es liegt, nicht schweigen wollte. Darum mußte er ruiniert werden und darum darf er in seinen Preis der Welt wieder nach Frankreich kommen. Dreyfus könnte ja noch sprechen! Wie wäre, wenn der preuß. Kriegsminister anstatt mit Truppen und Kanonen mit dem baren Inhalt des Spanbauer Juliusturmes das nächstmal gegen Frankreich ins Feld ziehen und mit den französischen Generalstabsoffizieren verhandeln würde, natürlich mit jedem einzelnen und streng vertraulich? König Augustha hat vor 2 Jahrtausenden ausgerufen: „Kommt ihr Feind, wenn sich ein Käufer dafür findet.“ Heute, wo Frankreichs Heer und Ehre solchen Entstellungen wie Henry, Boisdeffre und Oberst Fiquart anvertraut ist, handelt es sich nur noch um die Frage: „wer bietet am meisten?“

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf, 2. Sept. Gestern abend um 8 Uhr ließ der Hofsaunenchor des Jünglingsvereins von der Hütte eines Hauses herab den Choral: „Lobe den Herren, o meine Seele“ erklingen und darauf verfländete eines „Flammenstohes Geleucht“ auf der Anhöhe beim Unholdenbaum thalau und thalabwärts dem Remsgau, den Kraband jenes großen Tages der deutschen Geschichte, des Sedanfestes. Sehr viele Leute waren angelockt worden von den schönen Liebern, die der Hofsaunenchor auf dem vom Feuerlicht taghell erleuchteten Felde erklingen ließ. Das freundliche Entgegenkommen einiger Herren Fabrikanten und Bürger, welche leere Del-, Farb- und Brauseflaschen, und Kisten etc. bereitwillig zu diesem altdeutschen Feuerzeichen zur Verfügung stellten, ermöglichte das Zustandekommen dieses weithin sichtbaren und lang dauernden Freudenfeuers.

Stuttgart. Unsere zur Zeit noch auf der Villa Seefeld bei Nördlingen weilende Gg. Familie wird am 3. Sept. nach der Villa Marienwahl überföbeln und sich am 5. Sept. nach Holland begeben, um der Fester der Volljährigkeit der Königin Wilhelmine von Holland, bekanntlich einer Nichte unvers Königs, beizuwohnen.

Waldlingen. Aufsehen erregt hier das geheimnisvolle Verschwinden des technischen Verwalters einer hies. Fabrik namens Sch. Vergangenen Samstag abend ging derselbe als Fischwasserpedant in der Gegend von Hegnach seinem Lieblingsorte nach und es kam hier in allgemeiner Achtung lebende und das volle Vertrauen seiner Fabrikherren genießende Mann seither nicht

mehr zum Vorschein. Der bis heute Vermißte soll in seiner alltäglichen Geschäftskleidung weggegangen und in seiner Wohnung soll nichts an Wertgegenständen, Geld und Kleidungsgegenständen vermißt worden sein; auch seine geschäftlichen Verbindungen sollen in geordnetem Zustande sich befinden. Man nimmt nun allgemein an, daß dem Mann ein Unglück zugefallen sein könnte.

Schwabheim. Bei den Abräumungsarbeiten des Dienstag nacht abgeräumten Doppelwohnhauses des Ackerer und Fasnacht verunglückte ein hies. Feuerwehrmann, Maurer Christian Ellinger dadurch, daß eine stehen gebliebene Seitenwand auf das Gewölbe des Keller stürzte, dieses durchschlag und ihn mit hinunter rief und er nur mit Mühe unter den Trümmern hervorgezogen werden konnte. Derselbe scheint schwere innere Verletzungen erlitten zu haben. Die erste ärztliche Hilfe wurde ihm von einem militärischen Oberlazarettgehilfen gebracht.

Ellwanger. Im Hinblick auf die hohen Fleischpreise schreibt der „Zuf.“: Legten Samstag sind auf dem Ellwanger Bahnhof von 4 Viehhändlern 67 Stück Fettvieh aus dem Ellwanger Bezirk verladen worden; die Preise stellten sich für fettes Ochsen auf 31—33 M., für fettes Stiere auf 30—31 M. und für Färrn auf 25 bis 26 M. pro Zentner Lebendgewicht. Da kann man wahrhaftig nicht von hohen Fleischpreisen sprechen; denn für diese drei Gattungen Fettvieh sind schon oft und andauernd verschiedene Markt pro Zentner Lebendgewicht mehr bezahlt worden, ohne daß man deswegen Aufsehens machte. Dazu ist uns von selten kühniger Landwirte die Mitteilung zugegangen, daß 3 B. im Bezirk Ellwangen noch eine Masse Fettvieh habe, das trotz der obigen, gewiß nicht zu hohen Preise bisher keinen Absatz gefunden habe. — Auch sonst liest man aus dem Lande da und dort von Viehmärkten, daß lange nicht die ganze Zufuhr verkauft worden und daß kein außergewöhnlicher Preis bezahlt worden sei. Wenn trotzdem die Erhöhung der Fleischpreise für die Wegzer in den Städten wirklich eine Notwendigkeit sein sollte, so muß es an der Organisation des Einkaufs fehlen.

Münzingen. Im Truppenübungsareal haben die Gedecktschießübungen mit scharfer Munition für dieses Jahr nunmehr ihr Ende genommen. Bis zum Beginn der Herbstmanöver wird das Übungsareal noch durch Exerzieren im Brigadverband ausgenutzt. In dem laufenden Jahr war das Barackenlager unausgeseht benützt von anfangs April bis Juli. Die Infanterie- und Artillerieregimenter lagen je 3 Wochen, die Kavallerieabteilungen nur je 2 Tage den Übungen o. Durch Einstellung der Schießübungen sind nunmehr die Straßen von Münzingen—Leichingen und von Magolzheim—Emsabereun—Feldheim, die teils durchs Gelände, teils an der Grenze desselben ziehen, dem allgemeinen Verkehr wieder frei gegeben.

Alerke. Ein aus dem Oberamt Weinsberg gehöriger Bauer kaufte auf dem 5. Oktober n. r. Viehmarkt eine ziemlich wertvolle Kuh und band dieselbe, um sich etwas zu reparieren, vor einer Wirtshaus. Als er den Viehweg antreten wollte, mußte er aber die Entdeckung machen, daß die Kuh kurze Zeit vorher von einem Manne losgebunden und abgeführt worden war. Da die Richtung bekannt ist, wohin die Kuh geführt wurde, so dürfte es gelingen, dem Thäter auf die Spur zu kommen. — In Rönigsbrunn bei Heidenheim ist ein Wohnhaus abgebrannt. Die Nachbarschaftsbürger waren sehr geföhrt, konnten jedoch gerettet werden. — Die Bauersehesten Rosine Gög und Karoline Segfried von Lindorf bei Kirchheim u. T. wurden vom Schöffengericht Kirchheim wegen Mißthätigkeit, erstere zu der Gefängnis von 30 und letztere zu 20 M. verurteilt. Beide hatten ihrer Milch, welche in Kirchheim verkauft wurde, einen hohen Prozentsatz Wasser bemengt. — In Schwenningen wurde ein Handwerksbursche festgenommen,

Die Sternwittin.

Erzählung für das Volk von A. von Hahn. (Nachdruck verboten.) 28. Fortsetzung.

Als er fort war, nahm die Was das Dirndl an sich, herzte und küßte es und weinte kleine Welle an seinem Hals, von einer bösen Schlange sprechend, die sich in des Vaters Haus geschlichen und das Gretei daraus vertrieben hätte. Sie, die Was, aber wollte sich darüber waschen, daß die Schlange kein Grete sein dürfte, und die Grete sollte fortan ein Heim bei ihr haben und nicht mehr in den Steen zurückgehen. Das habe ihr der Bruder in die Hand verpresst müssen. Gretei wußte ganz gut, wen die Was mit der Schlange meinte, und es bedrückte ihr Herz gar schwer, weil's ihr nun gewiß schien, daß Lenei wirklich ihre Stiefmutter werden sollte.

Nach Kinderart vergaß sie aber das Leid, das sie gestern in so qualvolle Verzweiflung geföhrt hatte, über den neuen Einbrüden gar bald. Es gab ja fowiel Neues bei der Was zu schauen, daß Gretei abends ganz müde in die Bettlücke kroch und kaum noch Zeit fand, für ihr Mutterle zu beten. Zuerst war sie arg betrübt gewesen, daß sie den Benedikt nicht in Sturzbad vorand. Er war noch am gestrigen Tage weiter gegangen. Als ihr die Was aber versprochen, den Benedikt hinkommen zu lassen, sobald sie wußte, wohin sie ihm Nachricht schicken konnte, gab sie

sich zufrieden. Sie legte das Büch zu unterst in die Kiste, in der ihre Habfeligkeiten mitgenommen waren und schob sie unter ihr Bett. Dort war es ja sicher aufgehoben, bis sie's dem Benedikt geben konnte. Jetzt, wo der Benedikt die Lenei doch nicht freile, hatte der Auftrag ja keine Güte, meinte sie, und wenn er zu seinem Mutterle kam, was er jetzt gewiß wieder dürfte, würde er's ja erfahren, was er sich bei ihr zu holen hatte. So ersehnte ihr ein baldiges Wiedersehen mit Benedikt geföhrt, um den allein ihr manchmal das Heimweh kam. „Sonst geföhrt es ihr bei der Was viel besser als dahem, und ihr kleines Herz wurde bald wieder leicht und froh, nun sie durch Leneis Anblick nicht mehr an ihren Kummer erinnert wurde.

Als der Wurzer von seinem Gang mit dem Sternwirt heimgekehrt war, ging er gleich zu seiner Frau, um ihr Leneis Verrat gegen Benedikt mitzutellen. Sie schlief immer noch.

Sie schlief so fest, die Wurzerin, daß sie das Aufwachen darüber vergaß und man sie drei Tage später in die kühle Erde bettete. Es war dem Wurzer gerade kein besonderes Herzleid, sein Weib hingeben zu müssen, aber daß sie so schnell fortgegangen und nicht einmal den Sohn in der letzten Stunde bei sich gehabt, das rührte doch den Gekundensinn in ihm wach. Mußte er sich doch die Schuld daran zurechnen. Darum machte er auch ein gar trübseliges Gesicht, als sie die Bäuerin zu Grabe trugen, daß es die Leute

schier rührte, die ihm fowiel Gemüt gar nicht zugestaut hatten. Manah einer dachte wohl, er müßte recht zufrieden sein, die Frau los zu sein, die ihm schon lange eine rechte Last gewesen.

Es reute den Wurzer jetzt arg, daß er mit dem Sohn so schroff umgegangen, und eine große Unruhe gebrachte ihm, wie er's gegen den Benedikt gut machen sollte, daß er ihn um den Segen der Mutter gebracht, und daß er der Verstorbene nicht einmal die letzte Ehr geben konnte. Es war noch keine Nachricht von ihm in Stern eingelaufen, obgleich er's der Lenei beim Abschied versprochen hatte, ihr gleich zu schreiben, wenn er nicht selbst bald zurückkehrte. So war's nicht möglich gewesen, ihm von dem Ableben der Mutter Kenntnis zu geben.

Im stillen tauchte dem Wurzer die Vermutung auf, der Benedikt werde inzwischen durch irgendwen Leneis Verrat gegen ihn erfahren haben und sei in ersten Jörn und Schmerz weiter in die Welt hineingegangen. Hätte er's ahnen können, wie leicht die Dür an den Rober ging, dann müßte ihm gewiß nicht eingefallen, es so weit kommen zu lassen. Er hätte die Sache auch anfangen können, ohne mit dem Dub vorher so auszuwandern zu kommen. Jetzt, wo er einsam, in seinem Haus war, fühlte er doch, daß er ihm mit wärmer Vaterliebe anging. Wenn er gemüht hätte, wohin er sich gewandt, hätte er's jetzt auch über sich vermocht, ihr zurückzurufen. Da sein Wille doch bestehen blieb, konnte er das ja, ohne sich etwas an seiner Vaterwürde zu vergeben. Aber alle Nachfragen nach ihm blieben ohne Erfolg. (Fortsetzung folgt.)

welcher mittelst Erbrechens einer Komodeschubade ein 23 Markstück entwendete. Zur Ausführung seiner That schickte er ein Kind des Bestohlenen, das sich in der betreffenden Stube befand, in einen Laden, um sich etwas zu kaufen und benötigte dann die Abwesenheit des Kindes, seinen Plan durchzuführen. Nachdem er das Geld im Besitz hatte, trieb er sich im Ort zehend herum, was zu seiner baldigen Entdeckung und Verhaftung führte. — Den verhafteten Schloffer Beutel, welcher mit Meßlein an einer Nadel in der Schling er Maschinenfabrik beschlagnahmt war, stog plötzlich ein größerer Splitter ins linke Auge, so daß dasselbe wohl schwerlich zu retten sein wird. Der Verunglückte soll nach Stuttgart in eine Klinik überführt worden sein. — Der Bauer N. in Alkettlen bei Laupheim, dem kürzlich sein Anwesen abbrannte, hat sich das Leben genommen. — Der Gasthof zum „goldenen Hirsch“ in Wergentheim ist samt Inventar von Herrn Heinrich Schunacher aus Stuttgart (früher in Wilsbad), um 100 000 M. käuflich erworben worden.

Deutsches Reich.

Aus den Kolonien. Nach einer foweben eingetroffenen telegraphischen Meldung des Gouvernements in Kamerun ist der Häuptling Njilla, der sich bisher der deutschen Herrschaft nicht fügen wollte, durch den Stationschef von Sambe, Premierlieutenant Dumont, beslegt worden und hat um Frieden gebeten.

Portmünd. Von Hundem geföhrt wurde hier der Afenbode Kiene. Er kam auf den Hof des Kaufmanns Emanuel Hofe, um Steuerzettel zu überbringen. Hierbei wurde er von den beiden großen Doggen Hofe's angefallen und beratt zugerichtet, daß er nach einigen Tagen infolge der Biße verstorben ist. Die Tiere hatten ihm ganze Stücke Fleisch aus dem Leibe gerissen.

Italien.

Rom. Kein Paph hat während seines Pontifikates so viel Geschenke erhalten, wie Leo XIII. Er hat es aber auch verstanden, sie zusammenzuhalten, damit sie nach seinem Tode ein eigenes Museum bilden sollen, das seinen Namen tragen wird. Die Geschenke, die Leo XIII. erhalten hat, werden von römischen Vätern wie folgt aufgezählt: 28 mit den kostbarsten Gesteinen besetzte Krone, 319 mit den kostbarsten Juwelen besetzte goldene Kreuze, 1200 Kelche aus Gold und Silber, 81 Ringe, von denen der vom Sultan gespendete allein einen Wert von 500 000 Lire hat. Weiter ein großer Diamant, gespendet vom Präsidenten von Krandaal, Krüger, der auf 20 Millionen Lire geschätzt wird; 16 Pastoralien aus Gold und Silber, 7 Statuen aus Gold und Silber, schließlich noch etwa tausend andere Kunstgegenstände. Der Wert aller dieser Gegenstände wird auf 50 Millionen Lire geschätzt. Was dann das Bargeld anbelangt, das Leo XIII. für die Kirche erwirksamhaft und in Gold in den verschiedenen Banken deponiert hat, so dürfte es dem von Pius IX. erparten, das auf 40 Millionen Lire geschätzt wird, nicht nachstehen.

Holland.

Amsterdam, 31. August. In ganz Holland fanden aus Anlaß der Thronbesteigung der Königin Wilhelmina in den Götterhäusern aller Bekenntnisse feierliche Gottesdienste statt.

Frankreich.

Paris, 31. August. Der Zusammenhang des Geständnisses des Oberstleutnants Henry ist folgender: In seiner Erwidmung auf die Interpellation Castelliers in der Sitzung der Deputiertenkammer vom 7. Juli 1898 hat der Kriegsminister von drei Schriftstücken als den

Frankreich. In der Zusammenkunft des Geständnisses des Oberstleutnants Henry ist folgender: In der Sitzung der Deputiertenkammer vom 7. Juli 1898 hat der Kriegsminister von drei Schriftstücken als den

Fabrik-Verkauf. In der Nachlasssache der David Schreyer, Schmieds Eheleute hier kommt die vorhandene Fabrik am kommenden Samstag den 3. September d. Js., von vormittags 8 Uhr an in der Schreyer'schen Wohnung, Heßelgasse, im öffentlichen Aufsteck zum Verkauf. Es kommen vor: Bücher, Manns- und Frauenkleider, Betten, Küchengeräte, allerlei Hausrat, Schreinwerk und eine Partie Brennholz, Liebhaber sind eingeladen. Den 30. Aug. 1898.

R. Gerichtsnotariat. Bergmüller, A. B. **Einquartierung betr.** Anlässlich der bevorstehenden Einquartierung wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Quartierentföhldung durch die Stadtpflege nur dann eintritt, wenn der Quartiergeber ein Quartierbillet vorweist; die Quartierentföhldung findet daher von dem betr. Militär abzuverlangen und bis zu Quartierberechnung vom Quartiergeber zu veranlassen. Des Weiteren ist zu beachten, daß Quartiervergütung nur für das auf dem Quartierbillet vermerkte Quartier bezahlt wird; die Quartiergeber haben sich daher ganz genau an das Quartierbillet zu halten und nicht mehr und nicht weniger Quartier zu gemähren, als auf dem Billet eingetragen ist. Schorndorf, den 31. August 1898. Stadtschultheißenamt: Friz.

bestimmten Beweisen für die Schuld des Dreyfus gesprochen. Tatsächlich, sagte er, ist in dem dritten Schriftstück des Dreyfus' voller Name genannt. Als Urheber dieses Schriftstücks hat sich nun Oberstleutnant Henry bekannt.

Nord-Amerika.

Nachdem in den Vereinigten Staaten sich der Siegesjubel ein wenig gelegt hat, wendet sich die Aufmerksamkeit wieder mehr den Heereskavaliern zu, welche man der Unfähigkeit der Verwaltung zu danken hat. Es herrschen geradezu ungeheuerliche Zustände in den amerikanischen Lagern, wo es an Nöthigkeiten fehlt. Die Krankheits- und Sterblichkeitsziffer ist gewaltig. Am schlimmsten liegt es in Lager von Schlamanga aus. Einige von dort zurückgekehrte Soldaten bezeichnen dieses Lager als schrecklichste Hölle. Viele entlassene Soldaten sind in furchtbarem Zustande in ihren Heimatstaaten angekommen. Generalarzt Sternberg beschwert sich darüber, daß seine Befehle nicht ausgeführt werden. Die Presse fordert eine sofortige Untersuchung, damit dargelegt wird, wer die Verantwortlichkeit für diese schlimmen Zustände trage.

Australien.

Australien (Neu-Seeland), 30. August. König Malletoa von Samoa ist am 22. ds. an typhösen Fieber gestorben. Der deutsche, englische und amerikanische Konsul, der Oberste und der Vorsitzende des Munizipalrats von Apia föhren die Regierung bis zur Wahl eines Nachfolgers.

Braut-Seide v. 95 Pigo. bis 18.65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seiden-Seide von 75 Pigo bis 18.65 pr. Met. — in den modernen Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgeben. **G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.**

Gandel, Gewerbe und Landwirtschaft. **Stuttgart,** 1. Sept. Durchschnittspreise des hies. Schlags- und Viehpreises per Pfund Schlachtgewicht: Färrn und Stiere 53—56 M., Rinder 61—64 M., Schweine 66—68 M., Kalber 70—83 M.

Stutt. Bei der hier stattgefundenen Versteigerung der 750 Äkter und 1200 Felle wurden folgende Preise per Pfund erzielt: Ochsenhäute 38—43 M., Färrnhäute 31 1/2—34 M., Kalbhäute 38—41 M., Kalbfelle 37 1/2 bis 42 M., Kalbfelle mit Kopf 57 1/2 M., Kalbfelle ohne Kopf 64 bis 68 M. Der ganze vorhandene Vorrat wurde verkauft. Der Gesamtverkauf betrug sich auf ca. 26 000 M.

Gestorben.

Blum, Fr. Rosa, 32 J., Stuttgart. — Ludwig, Robert, Privatier, Kämpf-Weggen — Bögelen, Chr., Hofrat, Inhaber der Redaktionsstelle, 60 J., Stuttgart. — Mäggle, Wilhelm, Kaufmann u. Varrge-meinderat, 75 J., Mellingen. — Wagner, Karl, Gemeinderat, 50 J., Neuenbürg. — Maule, Oberamtmann, 45 J., Tuttlingen-Balingen. — Fiedlein, Karl, Kaufmann, 63 J., Werauh. — Brauer, J. G., Metzger, 60 J., Bombar, Dekononikats Gatt., Deringingen. — Friedrich, Karl, Privatier, 85 J., Stuttgart. — Schnetter, Louise, Goldarbeiterin We., Ludwigsbürg. — Wepfer, August, Hauptmann a. D., 63 J., Ludwigsbürg. — Köhler, Marie, Warrers We., Tübingen. — Dreißler, J. J., Wundarzt, 59 J., Ebingen. — Sezel, Mathilde, geb. Mändlen, 60 J., Stuttgart.

Bekanntmachungen.

Bur Saaf empfiehlt **la. Senffamen, la. Weißrübsamen.** Carl Schäfer am Markt.

Theer, Carbolinum, Dachpappe empfiehlt in jedem Quantum. **Carl Fr. Waier a. Thor.**

Zu vermieten hat bis 1. Okt. 1—2 möblierte Zimmer im 2. Stad. **Carl Fr. Waier a. Thor.**

Der liebt nicht? eine zarte, weiße Haut und einen rosigen, jugendfrischen Teint? Gebrauchen sie daher nur **Radeberger Sülzenmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radeberg**, Dresden, vorzüglich gegen **Sommerprossen** sowie **wohlthätig und verschönernd** auf die Haut wirkend. A Stück 50 Hg. Niederlage in **beiden Apotheken.** **Mietverträge** empfiehlt die **Druckerei d. W.**

Artes We., 76 J., Konstanz. — Pelargus, Karoline, geb. Diefen, Stuttgart. — Schwärz, Gerhart, Ingenieur, Götterom. — Lehmann, Heinrich, Tübingen. — Woss, Stefanie, geb. Gumbel, Neudammwals Gattin, 27 J., Ulm.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Sept. Das Kammergericht erklärte heute die Polizeiverordnung für gültig, welche das Verhalten von Versammlungen während des Gottesdienstes verbietet.

Portmünd, 1. Septbr. In vergangener Nacht arbeiteten auf der See Victoria bei Castrup 4 Bergleute im Schachte auf freischwebender Bahne stehend, als plötzlich der Anker von Drahtseile sich löste, wobei die Bahne umstürzte. Drei der Leute verschwand sofort in der Tiefe. Der vierte stürzte, da keine Hilfe zur Stelle war, ebenfalls nach. Alle vier sind tot.

Kiel, 1. Sept. Von der Nordsee küste wird Hochwasser gemeldet; die Eider ist 2 Meter über den gewöhnlichen Wasserstand gestiegen.

Holtenau, 1. Sept. 4 Uhr nachmittags. Das Torpedoboot S 85, Kommandant Lieutenant zur See Tüft, wurde heute nacht bei schwerem Weststurm led. Die Mannschaft wurde im Belt von Jelmort von dem Divisionsboot D 4, Kommandant Kapitänleutnant Junke, gerettet. Der Aviso „Fisch“ sammelte die noch nicht eingetroffenen Torpedobote. Das Flagggeschiff „Mischer“ läuft foweben in den Kanal ein.

Holtenau, 1. Sept. Nach einer sehr furchtlichen Nacht ist die Flotte heute früh im Begriffe, in den Kaiser Wilhelm-Kanal einzulaufen. Der größte Teil der Schiffe hatte vormittags in Holtenau die Schleusen schon passiert.

Prag, 1. Sept. Bei einem Gerüstesturz an einem Neubau wurden 4 Arbeiter getötet und 3 schwer verletzt. Ein an dem Unfall Schuldtragender wurde verhaftet.

Wogen, 1. Sept. Bei Karantino suchten 20 Bauern in einem Bauernhofe vor einem Unwetter Schutz; durch den Regen wurde das Haus unterwaschen und stürzte ein, achtzehn Bauern waren tot.

Paris, 1. Sept. Der Kassationshof vertagte die weitere Verhandlung über die Berufung Picouarts gegen die Entscheidung der Anstaltkammer in Sachen Eberhazy's und du Paty de Clam nach dem Plädoyer des Verteidigers und der Replik des Staatsanwalts auf morgen. Der Staatsanwalt hat die Verwerfung beider Berufungen beantragt. — General Renouard hat die Funktion als Chef des Generalstabs übernommen. General Boisdeffre verabschiedete sich heute nachmittag von den Offizieren und dem Bureaupersonal des Generalstabs. — Präsident Faure ist heute mittag nach Havre abgereist. Die Deputierten Mirman und Fourneau werden den Kriegsminister Cavaignac wegen der Gehälter der am 7. August von der Tribüne herab verlesenen Schriftstücke interpellieren. Der Deputierte Bréton des Departements Cher wird den Kriegsminister über die Gründe der Verhaftung des Oberstleutnants Henry befragen. — Der Polizeikommissar begab sich heute früh nach dem Mont Valerien, um den Selbstmörder Henry's gerichtlich festzustellen, dabei begleitete er das zur That benötigte Rasiermesser mit Beschlag. Henry ist gestern abend 7 Uhr von Offizieren gefunden worden. Der Augenstein ergab, daß der Tod sofort eingetreten sein mußte.

Warschau, 1. Sept. Bei einer Feldbienstübung in Nembertow wurden durch eine plagende Bombe drei Offiziere getötet und 2 schwer verletzt.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Häbler (E. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

